

Zukunftsvisionen und Klimawandel

Schüler stellen Zukunftskonferenz zur Umweltwoche auf die Beine



Eine Schülergruppe entwarf ein Zukunftsbild und visualisierte das ganze mit einem KI-generierten Vision von Neuenrade. © Peter von der Beck

Neuenrade – Live-Stream zum Förster im Affelner Wald, Interviews auf der Aula-Bühne der HQS, eine Podiumsdiskussion oder eine Schülergruppe, die sich Gedanken zur Zukunft Neuenrades gemacht hat – es war erstaunlich, was hier 12-jährige Schüler zum Thema „SchülerInnen Zukunftskonferenz #Chancen #Greenjobs“ auf die Beine gestellt hatten. Planung und Realisation hatte dabei die Agentur GetPeople übernommen, im Hintergrund wirkten Sandra Horny und Klimaschutzmanager Simon Mai mit, Lehrer Sven Körner hatte die Fäden in der Hand, was die Schüler anbelangte. Die Vorbereitung nahm dabei Wochen in Anspruch und viel Detailarbeit. Schließlich musste das komplexe Thema in gut eineinhalb Stunden umgesetzt werden. Dass es am Ende doch etwas länger wurde, war sicher kein Problem, das passiert im Live-Medien-Betrieb alle nasenlang.

Ich halte die Besserwisser- Gesellschaft für ein großes

Risiko. Und wir müssen eine freie Gesellschaft bleiben.

Christoph Dammermann, Stiftung Westfalen-Initiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl

Bevor es richtig losging, gab es eine leidenschaftliche Rede von Schulleiterin Eva Päckert, die an die Schüler appellierte, dass sie ihr Schicksal in die Hand nehmen sollten. „Ihr könnt nicht die Welt retten, aber ihr könnt damit anfangen. Und ihr müsst nicht damit warten, bis ihr groß seid“, sagte sie. Sicher war das auch im Kontext mit den politisch unruhigen Zeiten gemeint. Sie lobte ihre Schüler ausdrücklich: „Was Ihr auf die Beine gestellt habt, verdient höchste Anerkennung. All das vor und hinter der Kamera ist alles toll. Ob vor vielen Menschen die eigene Meinung vertreten oder im Hintergrund zu arbeiten, ohne gesehen zu werden – mit eurem Engagement gebt Ihr der Veranstaltung Tiefe und Bedeutung“. Den Schülern gab sie noch mit auf den Weg: „Lasst uns nicht nur reden, sondern auch mitgestalten“.

Los ging es zunächst mit Interviewpartner Christoph Dammermann. Der ist Geschäftsführer der Stiftung Westfaleninitiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl und Ex-Staatssekretär. Der sagte gleich, dass man das Prinzip, selber etwas zu tun, unterstütze. Dammermann betonte, dass es gelte, einen globalen Blick auf das Thema Klimaschutz zu haben und dass es entscheidend für Deutschland sei, ein Industrieland zu bleiben und klimaneutral zu werden. Und es gelte diese Aufgabe so zu lösen, dass die Welt sage, dass es so ok sei. Und Klimaschutz könne man auch nur erreichen, wenn man technisch top sei.

Klimaschädlich darf teuer sein

Ihr könnt nicht die Welt retten, aber ihr könnt damit anfangen. Und ihr müsst nicht damit warten, bis ihr groß seid.

Eva Päckert, Schulleiterin

Innovativer Klimaschutz plus klimaschädliches Verhalten teuer machen – das sei der Weg. „Besser die große Lösung, besser den Forschergeist anregen“, sagte er. Er habe die Hoffnung, dass man nicht in einem Staat leben müsse, wo nur wenige Leute über Maßnahmen bestimmten. „Ich halte die Besserwissergesellschaft für ein großes Risiko. Und wir müssen eine freie Gesellschaft bleiben.“ Auch der Bürgermeister war Interview-

partner. Er verwies darauf, dass Umweltschutz in aller Verantwortung liege – junge Leute sollten sich hier vor Ort engagieren.

Einige Live-Streams waren organisiert worden: Zu Ute Kreienmeier, Referatsleiterin Kommunalwald, welche sich aus dem Zug meldete und die Windräder gut findet. Und zu Claudia Bredemann, Referentin für Natur- und Artenschutz (Fachagentur Wind und Solar). Sie ist ebenfalls Befürworterin von Windrädern. Diplom-Meteorologe Friedrich Föst von der Wettermanufaktur zeigte nochmal Zusammenhänge die Temperatursteigerung der letzten Jahrzehnte auf. Er mahnte CO₂-Reduktion an, erklärte den Unterschied zwischen Wetter und Klima und sparte nicht mit Horror-Bildern von Überflutungen. Dr. Klaus Grosfeld (Geschäftsführer Helmholtz Forschungsverbund REKLIM und Klimawissenschaftler am Alfred Wegener Institut) präsentierte einen aktuellen Sachstand im Dialog mit den Schülern und warnte vor den Folgen des schwindenden Eises als gefährdetes Ökosystem. Er schloss damit, dass man „dringend CO₂-Emissionen reduzieren“ müsse.

Schüler und ihre Vision für Neuenrade

Eine Schülergruppe hatte Zukunftsbilder entworfen und sich dabei nicht nur mit Klimaschutz befasst: Sie forderten unter anderem ehrenamtliche Einrichtungen, die sich um benachteiligte Jugendliche kümmern oder um Obdachlose. Sie wollen Biobauernhöfe, die Umgehungsstraße, um Lebensqualität zu verbessern und durchaus kontrovers wird das Thema Windräder gesehen – da will man lieber keine, weil die „zu viel Wald zerstören“. Differenziert betrachtete die Gruppe auch das Thema Mobilität, zeigte die Möglichkeiten auf. Auch die beiden Förster, Frank Bossong und Angelos Ioannidis kamen zu Wort: Sie präsentierten auf Nachfrage, wie weit es mit der Um- und Aufforstung gediehen ist und gaben auch etwas zum persönlichen Jobwerdegang preis. Simon Mai zeigte auf, wie er zum Klimaschutzmanager wurde. Schüler setzten sich auch kritisch mit der Stadt auseinander, zeigten die Abgaswolke von der Pelletheizung über Schwimmbad und Turnhalle und freuten sich über „kostenlosen Strom von den Windrädern“. Dann wurde dazu noch ein Film gezeigt, der den Bau von Windrädern zum Thema hatte, unterlegt mit dramatisch-zukunftsweisender Musik, beeindruckende Bilder von einer Drohne – das hatte schon Propagandaformat. Dass ein Windrad beim CO₂-Einsparen viele, viele Bäume ersetze und die Windräder zu 90 Prozent recyclebar seien und Teil der großen Lösung – das wurde auch noch zum Schluss der Veranstaltung auch noch breit dargestellt. Unter anderem von Markus Tenkhoff - GetPeople und Claudia Bredemann).

Die Schüler nehmen etwas mit nach Hause. Josie und Lenja bestätigten: „Uns ist viel klar geworden“. Bleibt noch die Podiumsdiskussion zu erwähnen mit Bürgermeister, Förster und den Zugeschalteten Kreienmeier und Bredemann. Die brachte nicht viele Erkenntnisse. Statements wurden wiederholt, Windenergie gelobt. Doch mehr Bürgerarbeit sei nötig für mehr Akzeptanz. Dass auch die Region finanziell von den Windrädern

profitiert, war in der Veranstaltung auch Thema.

PETER VON DER BECK